

diese Farben nachzumachen, und gibt überall wol Licht, den Schatten wol anzubringen. Ein guter erhöhter Riß, wol verflöset und verrieben, scheineth viel herrlicher, als derjenige, der auf die aller künstlichste Weise gemahlet ist.

Drenzehntes Capitel.

Welcher aestalten die perspectivische Riße verflöset werden.

Das Perspectiv, ob es schon der Grund dieser Kunst ist, so siehet man doch sehr wenig, die selbiges recht zu lernen sich bemühen, sondern vielmehr glauben, solche auf das Beste zu verstehen, da sie doch nichts weniger als dieses wissen; unterdessen werden die Riße durch nichts anderst, als durch das Perspectiv angeordnet. Es ist höchst nöthig, daß man sich bemühe, solches wol zu verstehen. Das Cavalier-Perspectiv wird von Personen, welche in solchen Sachen delicat sind, wenig ästimiret, daß sie auch solches nicht würdigen anzusehen. Ich gestehe aufrichtig, daß dieses ein Studium, so schwer genug im Anfang zu erlernen; Und ob mans schon durch die stätige Uebung gefasset, wann man nicht über das, was man machet, zu raisonniren weiß, so fället man in viel verdrießlichere Zufälle. Weil man sich einbildet, gleich ein habiler und geschickter Mann zu seyn, wann man nur ein wenig zu practiciren weiß, und weil man sich alsdann nur auf seine eigene Augen verläßt, die doch offtermalen davon nicht sattfam urtheilen können, so ist man capabel, tausend

sen Fehler, die man nicht wahrnimmt, zu begehen, und noch darzu will man hartnäckig ohne Grund, das, was man doch nicht weiß, behaupten. Das ist eigentlich, was denen meisten jungen Malern begegnet, die Correctores ihrer Arbeit nicht erdulden mögen. Obschon einiges in Vertuschung der Werker leicht scheint, so ist destomehr Schwürigkeit in dessen Entscheidung. Das Licht und Schatten wol angelegt und angebracht, macht nicht weniger Mühe, solche an gehörige Orte aufzutragen, als der Riß selbst. Das sind nun zwey hauptsächlich Schwürigkeiten, welche man vorher überwinden muß, bevor man sich des Risses Meister macht, und selben in der nöthigen Accurateſſe vertuſchet.

Die Regeln, die ich zu geben vermeine, fundiren sich in der Malerkunst, das Aug, um die nöthigen Farben zu unterscheiden, und die am Pfenſel angelegte Hand, um selbe zu verreiben, nachdem man die Farben angelegt, solche sind das Fundament dieser Kunst.

Nachdeme man den nöthigen Plan dargestellet, auf welchen man mancherley Erhöhungen, als da seyn können, Gebäude, Bäume, Berge zc. sezet, theilet man diesen Plan oder Fortificationsriß in vielerley Theile, welche desto kleiner werden, je mehr sie sich von dem untern Theil der Tafel entfernen, oder aber, welche sich vergrößern, jeme mehr sie sich demselben nähern, und sich dem Augpunct entfernen, welcher ein singirter Ort ist, bald in der Tafel, und bald

außen

aussen in der Höhe des Auges desjenigen, der arbeitet, indeme er die Tafel bereitet, und nach dem Aug-Punct zeichnet, oder anderst durch die Regeln des Perspectivs. Alle erheberte Körper, so auf diesen Plan gestellet werden, müssen vergrössert oder verringert werden, auf eben die Art, als die Theile der Zeichnographie sich verringert und vergrössert befinden. Dahero geschieht, daß man die abgelegenen Orte sehr klein, und was näher kommt, viel grösser machet. In Vertuschung der Farben observiret man diejenigen Farben zu schwächen, die man bey den entfernten Orten angelegt, und solche immer zu verstärken, jemehr sich selbige dem untern Theil der Tafel oder des Risses, den ihr machet, nähern.

Die perspectivischen Risse, so man tuschen will, sind entweder Gebäude oder Landschaften. Fortificationen, die mit Mauern umgeben sind, werden, wie bey denen Erhöhungen derer Fortificationen bemerkt, vertuschet. Wann sie aber bloß von Erden, so übertuschet man selbige mit eben der Erdfarbe, wovon sie gemacht. So sie mit Gras bedecket, so schattirt mans mit Dunkelgrün, bald nur ein wenig am Rand, bald über und über, nachdeme es der Riß zulasset; und das Licht wird von einer gelben Farbe, so sich unvermerkt mit dem grünen Schatten verlieret, gegeben.

Was die Gebäude, welcherley sie seyen, anlanget, wird bemerket, daß ihnen der Schatten mit Sinesischer Dinte, oder mit gekochtem Ruff, und endlich mit der behörigen Farbe gegeben

wer

werde. Bey allen diesen Werken, sie mögen Fortificationen seyn oder nicht, soll man observiren, die Farben zu schwächen, jemehr sich die Arbeit von euch, oder dem untern Theil der Tafel entfernet *.

Die Landschaften, die alles dasjenige, was am schwersten, nicht nur um solche zu mahlen, sondern auch zu tuschen, begreifen, verursachert zum öftern manchen Disput unter den Mahlern, nemlich, ob man selbige ansehen solle bey den entfernten Theilen, oder vielmehr bey dem, was uns und dem untern Theil der Tafel näher kommt. Die meisten Mahler geben vor, daß man bey den weit entfernten Theilen anfangen müsse; und da man die Farben am allerschwächsten aufträgt; und die Farben verstärket, jemehr sie dem untern Theil der Tafel sich nähern, endigen und urtheilen solchergestalt, ohne dahin zu gedenken, von ihrer Arbeit, damit selbige in das Gesicht falle, wie sie es haben wollen **.

Man

* oder in die Ferne lauffet.

** Es kan auch in der Noth eine gute Tusche von Rührruß gemacht werden. Nemlich, man nimmt ein kleines Häfelein, so groß man will, und drückt es voll Rührruß, bedeckt es wol, und verklebt es mit Hafnerklaimen; nachdem es trocken, setzt man es in eine starke Glut. Wann es ausgeraucht, so ist es fertig, und das rußige Schwarze weggeraucht, hingegen wann man das übrige drey bis viermal abreibet, und nach Proportion zumirt, so wird er gewiß eine der schönsten Tusche haben.

Man gehet aber ganz anderst mit der Kunst zu tuschen (verflößen) um, man fänger vielmehr zu unterst des Risses an, als bey denen weitentlegenen Orten, dessen Ursach diese ist, daß, wie eine jede Farbe, so man aufträgt, seine Wirkung zeigt, und weil selbige nicht kan durch eine andere Farb, die man darüber ziehet, wie die Mahler mit ihren Oelfarben zu thun pflegen, ausgelöschet werden, läst man sich durch das, was man schon gemacht hat, leiten, indem man sich unvermerkt von dem untern Theil der Tafel entfernt, und immer die Farben schwächet. So man gar leichtlich sehen kan.

Also wann man vollkommen von seiner Arbeit urtheilet, so hat man nicht Ursach, dergleichen grobe Fehler in dem Tuschen zu begehen. Diejenigen, so die Landschaften mit Dinte oder vielmehr mit derjenigen Rauchlampen oder Druckerschwärze, vermittelst der Feder zeichnen, werden nicht gezwungen, ihre Arbeit bey den entlegenen anzufangen, aus eben der Ursach, so ich oben gegeben; daß jeder Strich oder Tupfen mit der Feder oder mit dem Pensel gemacht, nicht auszulöschen ist, ohne das Papier mit einer sehr starken Farbe, welche es blättericht und schiefericht machen, zu beladen. Diese Art wird nicht vertuschen, sondern vielmehr mit Wasserfarb mahlen, geheissen: man muß also diese Art der Verflößung meiden.

Die Uebung in Verflößung der Landschaften gibt tausendmahl besser zu erkennen, auf was für Art oder wie man solche angreifen solle, als alle,

ja

ja die allerdeutlichsten Discurse. Unterdeßem um sich in dieser Kunst nur ein wenig zu exerciren, wollte ich denenjenigen, die sich darauf legen wollen, zuerst nach guten Tafeln zu copiren rathen; dann nachdeme sie den Riß zuerst mit Bleiweiß und nachmals mit schwarzer Tusch, oder mit derjenigen Rauchlampe oder Druckerchwärze vermittelst der Feder abcopiret, und die Theile des Rißes mit denen Farben, die der Landschaft am ähnlichsten kommen, getuschet: und ob sie sich auf solche Weise einige Zeit geübet haben, werden sie eine Sache gar leicht natürlich nachmachen können. Allein um die Mühe und Sorgen, so solches denen, so sich dessen bestreßen, verursachen möchte, zu ersparen, werde ich mein Möglichstes thun, um zu erklären, wie man sich darzu schicken müsse.

Entweder verstehen die Personen, so Landschaften tuschen wollen, das Zeichnen, oder nicht. Wann sie das Zeichnen können, haben sie nicht Ursach, einige Kupferstiche nachzumachen; hingegen so sie solches nicht können, noch verstehen, und sie sich einen Kupferstich (welcher im Anfang nicht gar zu verwirrt seyn soll,) zu vertuschen erwählet, die nehmen ein Blat Papier, fein weiß, rein, und wol mit Gummi überstrichen, stark, und das so groß als der Kupferstich ist; man leget dieses Blat Papier unter den Kupferstich, und zwischen dem Kupferstich und diesem Blat Papier ein anderes Blätlein Papier, dessen eine Seite man mit Bleiweiß überfahren, oder viel mehr von Bleiweißstaub, so man auf das Papier mit einer starken Leinwad gerieben hat.

Die

Dieses Blat Papier, indeme es auf einer Seiten wol schwarz, legt mans gleich auf das weisse Blätlein, welches ihr zeichnen wollet, machet also, daß die schwarze Seite selbiges auf allen Seiten berühre. Der Kupferstich, nachdeme er darauf geleyet ist, und die drey Papierblätter wol aufeinander mit obenbemeldten Hesten, viel besser als mit Stecknadeln geheftet, ziehet man über die grossen Striche des Kupferblats sehr subtil mit einer Nadel; damit es das Papier nicht durchschneide: Und nachdeme die vornehmsten Striche des Risses übergangen, und wol auf dem weissen Papier bemerket sind; so man leicht sehen wird, wann man auf einer Seiten, da man das Kupferblat angeheftet hat, und die Heste oder Stecknadel hinweg nimmt; Ist nun die Arbeit nicht wol gerathen, und noch unerkännlich, damit man mache, daß alle Striche wol bemerket seyn, so fährt man ein wenig stärker mit der kleinen Nadel über das Kupfer, so lang, bis man alle Striche und Linien wol beobachtet und bezeichnet habe.

Der Riß, wann er nun auf solche Art calquirt und fertig, so decket man die Linien, welche das mit Bleiweiß übermachte Papier bezeichnet, mit Sinesischer Dinte, und zwar mit der Feder, und vertuschet selbige auf folgende Art: *)

E

Wann

*) Wann von einem gezeichneten Prospectivriß was Schönes soll heraus kommen, so sollen die Umriß gar nicht mit einiger Dinte umrissen werden, dann sie mögen so zart seyn, als sie immer wollen, so sind sie in die Ferne doch zu hart, sondern man muß alles so gleich mit dem Pensel lind tuschiren.

Wann das Erdreich mit Gras bewachsen, muß man auf der Seite, wo der Schatten hinkommt, eine Verflössung von grüner Erde mit schwarzer Tusch und braunrother Farbe vermengt machen, und kan man es mit kleinen querdurchstrichenen Strichen alles, so viel es möglich, wol verflößen. Das Licht wird mit Gelb von Gummitutti verflößet, welches man durch kleine Striche von Pinseln aufgetragen, bald roth, sehr subtil und hell, bald blaulicht, bald grün zu Ende der Seiten, so sich am meisten von dem Schacten entfernt, erhöhet. Alle diese Farben wol angebracht, machen ein sehr gutes Ansehen. *)

So es aber ein ungebautes, wildes, grasichtes Land, wird der gekochte Ruß zum Schacten, eine sehr schöne Wirkung, eben als die braunroth und blaue Farbe zeigen, man wird darzu keine gelbe noch grüne nehmen, aus Ursachen, weilten selbige den Wasen mit Kräutern bedeckt, bemerken.

Das Erdreich, so an dem Ufer des Wassers oder Fontainen lieget, muß mit einer schön grünen Farb verflößet, und mit einer sehr dicken gelben

*) Wann man gleich alle Farben vermeint wol angelegt zu haben, und ist nicht der Natur gemäß, so wird es ganz Schachtelmablerisch heraus kommen, wo aber die Colorit natürlich fällt, der Faumschlag schön ausgefucht, die Gebäue hübsch nach dem Perspectiv lauffen, da wird es schon schön aussehen.

gelben, darunter man bald blau, bald roth mischet, vertuschet werden. Das Licht wird von einer hellgelben Farb, so sich in der grünen verliert, gegeben.

Das Erdreich, so das Ufer der Flüsse formiret, wird mit gekochtem Ruß und roth schattiret, und auf Seiten des Lichts wird solches von einigen mit einer rothhellen Farb wol verrieben. Die Farb vom Röthel oder Blutsstein taugt sehr herrlich darzu.

Das Erdreich, so zu unterst der Tafel oder Risses ist, wird über die massen dunkel gemacht, durch den Schatten, so da stark seyn muß. Dasjenige, welches in der Mitten der Tafel ist, muß weniger Schatten haben. *) Man wird sich allhier des Indigs und etwas wenig Gelb zum Schattiren bedienen. Das Erdreich, so am weitesten entlegen, wird mit Ultramarin schattiret, welches man, so es nöthig, mit etwas Indig dunkler machet. Man wird diese Schatten mit ein wenig gelber Farb auf Seiten des Lichts erhöhen, wann die Farb des Risses gelb oder hellroth ist, so aber die Farb roth, so wird man leicht eine Farb erwählen können, oder diejenige nehmen, welche man zu den wolfigten Himmel gebrauchet, welches alle Farben des Abrisses verändern wird, indeme man alsdann verbunden, mit Aschenfarb anzustreichen, und die grüne zu verdunkeln.

E 2

Die

*) Vornehmlich muß man hier auf's Licht sehen, obs natürlich, oder ob man wegen Wo-standes halber ein falsches erwählen müsse, dann hieran viel gelegen.

Die Flüsse, welche zu unterst der Tafel sind, werden mit Indig vertuschet, welchen man in der Mitte heller machet, und mit Ultramarin zu unterst von der Tafel bis zu der Entfernung, daß man ihn nicht mehr spühret, verflößet. *)

So das Wasser, so man zu tuschen begehret, einem grossen Meer gleichet, so wird dasjenige, so sich mir am meisten nähert, mit Indig oder Turnesol wol dunkel angelegt, und nach und nach verflößet: Man mache kleine Striche am Ufer, um die Wellen nachzumachen; man muß wol zeichnen können, damit man selbe mache wie sie seyn sollen, absonderlich wann man sie in die Krümme wie einen halben Mond machet: Andere hingegen, so nicht so geschickt, machen selbige gerad und gleich, **, und andere, als wann sie Wellen machten, welche zwar gut scheinen, nachdeme selbige wol verflößet sind.

Die Felsen oder Steinklippen, die zu unterst der Tafel stehen, werden mit gekochtem Ruß und ein wenig Ackergeel, darunter man braunroth

*) In den Wassern ist auch hier grosser Unterschied im Tuschen, dann das Seewasser nur grünlicht mit Grünspan gemacht werden, die Flüsse hellbläulich, die Wenber w icht mit Sinesischer Dinte, die Pfügen schwarzbräunlicht, doch dünne.

***) In die Ferne müssen keine Wellen gemacht werden, sondern nur glatt, hingegen je weiter es her vor kommt, je Wellenbaffriger muß es gemacht werden, dann in die Ferne kan man keine Wellen sehen.

roth mischet, vertuschet, wann die Felsen von ungebautgräsichem Land bedeckt, muß man selbige mit Gelb zu vertuschen sich hüten, und anstatt der Gelben bedienet man sich ein wenig Blauer, welche auf Seiten, wo das Licht herfällt, sehr hell seyn muß.

Die Felsen, die in der Mitten der Tafel gesetzt werden, müssen mit schwarzer Tusch und ein wenig Ultramarin vertuschet seyn; Man schattirt sie, wann es beliebt, mit Turneol.

Endlichen die Felsen, die in der Weiten gemahlet sind, müssen sich in den Farben der Berge verlihren, indem man sie, so viel möglich, schwächet, und mit rother Farbe erhöht, so es die Farb zuläßt, oder aber mit gelber Farbe, so mit subtrihellen Ultramarin vermischet ist.

Was die Steine, die an den Felsen hangen, und die Kieselsteine, so man nur unten an die Tafel setzet, anlanget, muß man Achtung auf des Landes Erdboden geben, und es mit dessen contrairen Farb vertuschen: Dann wann das Erdreich grün ist, werden die Steine weiß; so der Erdboden röthlicht, bleiben die Steine fast weiß; aber so das Erdreich weißlicht, so bleiben die Steine fast ganz weiß, jedoch stark mit Tusch schattirt, oder mit gekochtem Ruß auf Seiten des Schattens verarbeitet, um solches, wie es seyn soll, im Stande zu setzen.

Die Städte und Dorffschaften, die unten an die Tafel kommen, werden mit schwarzer Tusch, welches den Schatten andeutet, vertuschet: über diese Tusch legt man noch eine Farb, so der Farbe

Des ganzen Werkes etwas ähnlich kommt. Ueber
 Diß bin ich der Meinung, daß es allhier roth seyn
 muß, weil die Häuser und Gebäude der Stadt
 am meisten ins Gesicht kommen: Dann wie
 das Anschauen der großen Gebäude, welche am
 meisten sich dem untern Theil der Tafel nähern,
 die schönste Zierde des ganzen Ruffes gibt, soll
 man vielmehr deren Theile examiniren, und
 mehr darauf, als auf die andern, Achtung ge-
 ben. Die Dächer der Häuser werden auch roth
 bemerkt, und die Fenster mit schwarzer Tusch
 vereiniget: Man läßt sie weiß auf Seiten, wo
 das Anschauen der Häuser schattirt wird, und
 man schattirt selbe auf Seiten, wo das Licht
 herfällt.

Wann die Städte, Dörfer, Schlöffer, &c.
 sich in der Weite befinden, so werden selbe ver-
 lohren gemacht, indem man die Farben schwä-
 chet, so viel als es die Weite zulasset, und bemer-
 ket man das Licht mit Weiß, da man das Pa-
 pier an demselben Ort überein läßt, und den
 Schatten von Ultramarin gemacht, so das Erd-
 reich, auf welchem diese Gebäue stehen, diese
 Farben annimmt.

Die Bäume werden auf unterschiedliche Art
 vertuschet, nachdem es die Theile, so es aus-
 erfordert, zulassen.

Was der Bäume, die unten an der Tafel ge-
 stellet werden, ihre Wurzeln anlanget, so selb-
 ige an einem Ort aus der Erden gehen, werden
 sie mit gekochtem Ruff vertuschet; die Stämme
 und Zweige mit schwarzer Tusch, darunter man
 braun-

Braunroth ein wenig von der gelben und blauen Farbe menget. Ihre Löcher und Hölen bloß mit schwarzer Tusch, oder aber mit Umbra, wo man den Stamm damit verflößet hat.

Die Blätter der Bäume werden durch Tupsen schattirt; Diejenigen, die am niedrigsten auf der Seiten des Schattens sind, werden mit grüngelben dunkeln Farben vertuschet, indem man die Gebüschse eine von andern theilet, und mit ein wenig von dieser grünen Farb verflößet. Man gibt das Licht denen Gebüschsen mit distillirt Hellgrün und Gelb.

Die Bäume, die in der Ferne stehen, werden sehr hell vertuschet; Die untersten Stämme werden sehr geschwächt von Umbra und ein wenig Blau, und die Blätter werden grünblaulicht und röthlicht, nachdeme es die Farben haben wollen.

Nachdeme man nun die Landschaft verfertiget, trachtet man einen Himmel zu machen, welcher mit den Farben des Erdbodens, der Gebäue, &c. accordire: Der Himmel ist ordentlich heiter, oder mit dunkeln Wolken überloffen, oder weiß, feurig oder roth: So der Himmel heiter, macht man nur vornen an der Tafel und an der Seiten einige blaue Striche von Ultramarin, so sich vertiehren, indeme sie sich gegen die Mitte des Himmels enden, und der Horizont, welcher der entferntste Theil des Himmels ist, wird mit einem sehr klaren Strich entweder gelb oder roth, wie es die Farben erfordern, geendiget.

*) So der Himmel mit Wolken überzogen, dunkel und finster ist, wird er mit schwarzer Tusch und mit ein wenig Indig vertuschet, indeme mans schwächet, an den Orten, die weiter hinaus sehen.

Wann der Himmel wolfigt, hell und weiß: schattirt man bloß die Wolken mit schwarzer Tusch sehr subtil, so durch ein weißes Licht Wellenweiß erhöhet wird.

Wann der Himmel wolfigt, und zwar mit gelben Wolken überzogen, schattirt man solche mit gekochtem Ruß und schwarzer Tusch, da man selbe ein wenig mit Gelb erhöhet.

Endlich so der Himmel recht wolfigt, werden selbige mit schwarzer Tusch allein vertuschet, und mit Carmin, der sehr geschwächet seyn muß, erhöhet.

Die Wolken werden bald wie Wellen und bald wie lange hervorragende Wolken, bald zur Seiten nahe, und bald in der Ferne des Himmels bemerket, indeme man selbige schwächet, jemehr sie sich dem Horizont nähern. Diese Wellen werden zuerst durch einen grossen Strich mit der Feder, der bald rund, bald wie eine Schlange gehet, bezeichnet: Das Licht der Wellen wird durch diese Striche, die solche Wellen machen, ent-

*) Meines Erachtens wäre gut, wann man die Luft mit dem Gewölk am ersten machte, weil man auch besser aus der Ferne die Farben anlegen und verarbeiten kan; wann man es so macht, wird gewiß eine bessere Haltung heraus kommen.

entschieden; Hingegen die Hervorragungen der Wellen werden allein durch die Auftragung der Farb, welche nach und nach auf einen Punct verfließet wird, bemerkt. *)

Bierzehntes Capitel.

Von den schlecht und zierlichen Einfassungen, womit man die Risse und die mit Farben tuschirte Entwürfe ziere.

So bald man einen Riß fertiget, so bemühet man sich, ihn mit einer Einfassung und hübschen Zierrath zu umgeben. So der Entwurf groß, so wird selbiger nur mit zwey oder drey Linien eingefasset, davon die eine sehr dick, und die andere subtil, wann deren nur zwey sind, oder aber die mittlere sehr dick und stark, wann der Linien drey sind.

Wann noch viel leeres Papier um den Riß übrig, macht man eine zierliche Einfassung von einem Stock, um und um in die Krümme mit
 E s Laub-

*) Wer Landschaften mahlen oder tuschen will, der muß vor allen, damit sie natürlich kommen, sich der scheidigten Farben enthalten. Ja er wird finden, je douchter als eine Landschaft in den Farben gehalten wird, je anmuthiger wird sie sehen; die Lichter sollen durchaus nicht grellhelle seyn, es sey dann, daß der Sonnenschein darauf falle, die Schätten aber schön vertrieben, daß es nicht scheinet, als wann sie abgeschnitten wären.